

Walter G. Pfaus
Unschuldig geschieden
E 385

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Unschuldig geschieden (E 385)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Manuel wurde vor kurzem von seiner Frau Anita geschieden. Die eheliche Wohnung stellt er kurzfristig seinem verheirateten Freund Oskar zur Verfügung, der mit seiner neuesten Eroberung Sonja ein ruhiges Plätzchen sucht. Leider haben die Männer vergessen, Anitas Foto wegzuräumen. Als Sonja, die glaubt, in Oskars Junggesellenwohnung eingeladen zu sein, es sieht, gerät Oskar ziemlich unter Druck. Doch das ist erst der Anfang aller Verwicklungen. Bald nämlich taucht Anita persönlich auf und in Kürze auch noch ihre Mutter, Oskars Frau, ein Detektiv und Manuel selbst.

Personen:

Manuel
Anita, seine geschiedene Frau
Oskar, Manuels Freund
Sonja, seine neue Eroberung
Luise, Oskars Frau
Irene, Anitas Mutter
Bernd, ein Detektiv
Zwei Pfleger/innen (sehr kleine Rollen)

Bühnenbild:

Ein kleines, nicht sehr komfortabel eingerichtetes Zweizimmer-Appartement. Es herrscht leichte Unordnung. Ein paar Kleidungsstücke liegen herum. Zum Mobiliar gehören ein Sofa, ein Tisch, drei Stühle. Auf dem Tisch steht eine Kaffeetasse. In einer Ecke steht ein niedriger Schrank. Darauf das Telefon. Auf einer Kommode neben dem Sofa ist in einem Rahmen das Foto einer Frau zu sehen. Daneben ist das Foto von Manuel. Die übrige Einrichtung ganz nach Belieben. Rechts ist allgemeiner Aufgang. Hinten geht es ins Schlafzimmer und ins Bad, links ist die Küche.

1. AKT

Wenn sich der Vorhang öffnet, ist Manuel Rosenstock, in ordentlicher Kleidung und umgebundener Schürze dabei, sich etwas zu essen zu machen. Auf dem Tisch liegt ein Kochbuch.

Manuel:

(steht am Tisch und liest laut)

Das ganze bestreut man dann vor dem Servieren mit frisch geschiedener Petersilie... Ach was, geschnitten heißt das... geschieden bin ich...

(badet regelrecht im Selbstmitleid)

Warum hat sie mir das angetan?

(wendet sich an das Foto auf der Kommode)

Warum hast du mich geschieden? Ich wollte doch gar nicht...

(Es klingelt. Manuel zuckt heftig zusammen.)

Manuel:

Das wird sie sein! Sie kommt, um mir zu sagen, daß alles nur ein Irrtum war...

(geht zur Tür rechts, öffnet mit einem Ruck, setzt ein strahlendes Lächeln auf)

Anita, ich wußte, daß du kommst...

(Oskar Stürmer kommt herein.)

Oskar:
(*verwundert*)
Woher wußtest du, daß ich komme?

Manuel:
(*enttäuscht, mürrisch*)
Heißt du Anita?

Oskar:
(*trocken*)
Brauchst du jetzt auch noch eine Brille?
(*winkt ihm zu*)
Hallo, Manuel, ich bin es, Oskar!

Manuel:
(*wie oben*)
Das sehe ich. Ich habe Anita erwartet.

Oskar:
Mein Gott, nun kapiert endlich mal! Du bist geschieden!

Manuel:
Unschuldig geschieden, ja. Unschuldig!!

Oskar :
Ach, Unsinn, niemand ist unschuldig geschieden. Ein bißchen Schuld hat jeder.

Manuel:
Ich nicht. Ich habe doch alles für sie getan.

Oskar:
Na also, da haben wir es ja. Das war dein Fehler...

Manuel:
Ach, laß mich doch in Ruhe. Ich muß was kochen. Mein Magen knurrt.

Oskar:
Wieso knurrt dein Magen?

Manuel:
Weil er nicht bellen kann.

Oskar:
Deinen Humor scheinst du nicht verloren zu haben.

Manuel:
Das ist Galgenhumor. Morgen erschieße ich mich.

Oskar:
Du hast doch keine Pistole.

Manuel:
Ich kaufe mir eine.

Oskar:
Die kostet mindestens tausend Mark.

Manuel:
(*entsetzt*)
Was? Tausend Mark?

(*seufzend*)

Also gut, ich bleibe am Leben.

Oskar:
Sehr vernünftig. Es gibt Jahr für Jahr Tausende von Scheidungen. Also muß es doch für irgendwas gut sein.

Manuel:
Die Scheidung war teurer als die Hochzeit.

Oskar:
(*trocken*)
Dafür hast du auch länger dran. Und jetzt Kopf hoch. Andere Mütter haben auch schöne Töchter.

Manuel:
(*jammernd*)
Ich will keine andere... Ich will meine Frau wiederhaben!

Oskar:
(*trocken*)
Nimm meine.

Manuel:
Danke, mir ist schon schlecht.

Oskar:
(*überrascht*)
Du hattest schon was mit meiner Frau?

Manuel:
Nein, hatte ich nicht! Ich kenne sie ja kaum.

Oskar:
Warum ist dir dann schlecht?

Manuel:
Weil ich seit Tagen nichts mehr gegessen habe!

Oskar:
(*trocken*)
Du mußt dich dazu zwingen.

Manuel:
Verarschen kann ich mich selber... Ich bereite mir jetzt ein Mahl, daß der Anita das Wasser im Mund zusammenläuft. Sie hat meine Kochkünste schon immer bewundert.

Oskar:
(*trocken*)
Und sie riecht das aus fünfzehn Kilometer Entfernung.

Manuel:
Sie würde das aus hundert Kilometer Entfernung riechen.

Oskar:
(*sieht ihn mit schräggelegtem Kopf an*)
Hast du es schon mal mit einem Psychiater versucht?

Manuel:
Kann man das essen?

Oskar:
Ich meine es wirklich ernst. Du bist jetzt seit drei Monaten geschieden...

Manuel:
Unschuldig geschieden, bitte!

Oskar:
Du, ich habe die Idee. Erinnerst du dich, wie du mir vor ein paar Wochen aus der Patsche geholfen hast, weil ich nicht wußte, wohin ich mit der Sabine gehen sollte?

Manuel:
Das war vor hundert Jahren.

Oskar:
Das war vor sechs Wochen.

Manuel:
Ach, erst so lange?

Oskar:
Damals habe ich dir gesagt, daß ich dir das nie vergessen werde.

Manuel:
Na und?

Oskar:
Ich brauche deine Hilfe wieder.

Manuel:
(entschieden)
Nein! Nein, das kommt nicht in Frage...

Oskar:
Nun hör' mich doch erst mal an...

Manuel:
Ich will nichts hören!

Oskar:
Aber diese Frau liebt mich.

Manuel:
Was du nicht sagst.

Oskar:
Und sie ist jung.

Manuel:
Das ist ganz was Neues.

Oskar:
Ich biete dir dafür zwei Tage Aufenthalt in einem Hotel mit Vollpension. Und du kannst die Anita zum Essen einladen.

Manuel:
(aufhorchend)
Zwei Tage in einem Hotel? Nach meiner Wahl? Und ich darf die Anita einladen?

Oskar:

Ich habe schon für dich gewählt. Das "Storchennest".

Manuel:
Danke, ich bleibe in meiner Wohnung.

Oskar:
(flehend)
Manuel, du mußt mir deine Wohnung für zwei Tage überlassen. Diese Frau ist etwas Besonderes.

Manuel:
Eben. Dann will ich auch was Besonderes. Ich will ins Bellevue.

Oskar:
(zuckt zusammen, als hätte er einen Schlag bekommen, jammernd)
Willst du mich ruinieren? Das kann ich nicht bezahlen!

Manuel:
Ich auch nicht. Wie alt ist sie denn?

Oskar:
(schwärmend)
Süße vierundzwanzig Jahre.

Manuel:
Toll... Gut, ich gebe mich mit dem "Schwarzen Adler" zufrieden.

Oskar:
(hatte schon Hoffnung geschöpft, jetzt wütend)
Das ist ja noch teurer! Und du willst mein Freund sein.

Manuel:
Ich soll immer dein Freund sein. Wann bist du endlich mal mein Freund?

Oskar:
Ich verschaffe dir zwei schöne Tage und Nächte im **Storchennest**... Gut, gut, im **Bellevue**! Das bringt mich zwar fast um, aber für einen Freund tue ich alles.

Manuel:
Aber ich räume die Wohnung nicht auf...

Oskar:
Das brauchst du nicht. Sie wird es tun. Ich habe ihr erzählt, daß ich geschieden bin, und daß ich in einem Loch hause, weil mich meine Geschiedene aussaugt bis zum letzten Blutstropfen ...

Manuel:
(sarkastisch)
Danke, sehr liebenswürdig. Bisher dachte ich eigentlich, ich hätte eine Wohnung und kein Loch.

Oskar:
Mein Gott, nun leg doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Pack' ein paar Sachen zusammen und zieh'

für zwei Tage ins **Storchennest**...

Manuel:

Bellevue!

Oskar:

(schreit)

Ja, verdammt noch mal! Ins **Bellevue**!

Manuel:

Wenn du mich anschreist, gehe ich gar nicht.

Oskar:

(flehend)

Manuel, ich bitte dich. Sie kann jeden Augenblick hier sein...

Manuel:

Was? Du hast ihr gleich meine Adresse gegeben?

Oskar:

Sie hat vor einer halben Stunde angerufen. Was sollte ich machen? Ich kann sie doch nicht einfach wegschicken....

Manuel:

Warum nicht?

Oskar:

Eine Frau wie Sonja lernt man nicht jeden Tag kennen...

Manuel:

Heißt das, daß du sie heiraten willst?

Oskar:

Heiraten? Ich bin doch nicht lebensmüde. Was glaubst du, was meine Frau mit mir macht, wenn ich ihr sage, ich will mich scheiden lassen?

Manuel:

Sie gibt dir kein Geld mehr.

Oskar:

Na also, du weißt es ja...

Manuel:

Du hast sie also doch nur des Geldes wegen geheiratet...

Was bist du doch für ein schlechter Mensch.

Oskar:

Gib mir die Chance, zwei Tage mit diesem Geschöpf zu verbringen, und ich werde danach so ein guter Mensch, wie du willst... Aber sei jetzt bitte so gut und überlasse mir für zwei Tage deine Wohnung.

Manuel:

Einen Moment noch. Ich bin sicher, die Anita kommt heute abend. Das habe ich so im Gefühl...

Oskar:

Ach was, du und dein Gefühl. Die kommt nie! Jetzt nimm es endlich mal zur Kenntnis, daß du schon seit

drei Monaten geschieden bist...

Manuel:

Unschuldig geschieden, ja... Gib mir heute abend drei Stunden. Geh' mit deiner Sonja oder wie sie heißt ins Kino. Ich denke, so von sieben bis zehn Uhr...

Oskar:

Ja, ja, aber jetzt geh' endlich!

Manuel:

Und was ist mit meinen Sachen? Zahnbürste, Schlafanzug, Unterwäsche und all das...

Oskar:

Du wechselst doch nur einmal die Woche die Unterwäsche...

Manuel:

Eben, morgen wäre der Wechsel dran.

Oskar:

Nimm dein Zeug heute abend mit. Wie sieht das denn aus, wenn du hier mit einem Koffer 'rausgehst, und die Sonja kommt gerade herein? Was soll ich ihr sagen?

Manuel:

Nichts. Ich würde ihr sagen...

(ahmt einen Schwulen nach)

Das sage ich Ihnen! Nur für zwei Tage! Nur für zwei Tage! Dann ziehe ich wieder bei ihm ein!

Oskar:

Wenn du das tust, bringe ich dich um.

Manuel:

Gut, gut, muß es schon ich nicht tun.

Oskar:

Mach nur weiter so, dann erstickst du noch an deinem Selbstmitleid.

(schiebt Manuel zur Tür)

Manuel:

(sarkastisch)

Das hat mir jetzt gerade noch gefehlt. Ein Freund, der mich nicht ernst nimmt und mich auch noch aus meiner Notwohnung schmeißt.

Oskar:

Ja, ja, schon gut. Geh' ins **Storchennest** und laß dich verwöhnen. Ich habe schon angefragt. Es ist noch ein sehr schönes Zimmer frei.

(schiebt ihn hinaus, lehnt sich aufatmend gegen die Tür)

Na endlich! Ich dachte schon, ich schaff's nicht mehr...

(reibt sich voller Vorfriede die Hände)

Zwei volle Tage und Nächte mit diesem herrlichen Geschöpf. Das kann man sich einfach nicht entgehen

lassen...

Es klingelt.

Oskar:

Verdammt, wenn er das schon wieder ist, drehe ich ihm tatsächlich den Hals um!

(reißt die Tür auf. Sonja Konrad kommt herein. Sie hat nur eine kleine Reisetasche bei sich.)

Sonja:

(fliegt Oskar an den Hals)

Oskar! Ach, was freue ich mich, dich endlich wiederzusehen.

Oskar:

(drückt sie an sich, dreht sich mit ihr einmal im Kreis, wirft dabei mit dem Fuß die Tür zu)

Und ich erst, mein Liebling! Du glaubst gar nicht, wie ich mich nach dir gesehnt habe.

(küßt sie)

Sonja:

Warum hast du mich dann nie mehr besucht?

Oskar:

Weil ich... weil ich Tag und Nacht arbeite...

Sonja:

Ach ja, deine geschiedene Frau. Das hast du ja schon gesagt. Sie nimmt dich aus.

(sieht sich um)

Man sieht es an der Wohnung.

Oskar:

(hastig)

Ich wollte gerade anfangen, ein bißchen Ordnung zu schaffen.

Sonja:

Ich helfe dir dabei. Dann haben wir das ruck-zuck erledigt...

Oskar:

Genau. Und dann lade ich dich ins Kino ein. Oder wir gehen ganz fein essen...

Sonja:

Das kommt überhaupt nicht in Frage. Wir bleiben selbstverständlich hier. Kino interessiert mich nicht, und mich zum Essen einladen, kannst du dir auch gar nicht leisten. Fein essen können wir auch hier. Du kochst doch so hervorragend...

Oskar:

Was?

Sonja:

Hast du doch gesagt. Du hast mir doch erzählt, du wärst

ein ausgezeichneter Koch, und ich liebe Männer, die kochen können.

Oskar:

(zum Publikum)

Ja, deshalb habe ich es ja auch gesagt. Aber ich kann nicht kochen...

(strahlend zu Sonja)

Natürlich bin ich ein hervorragender Koch. Aber warum sollten wir den Abend in meiner armseligen Wohnung verbringen? Ich habe doch schon einen Tisch in einem sehr guten Restaurant bestellt...

Sonja:

Den bestellst du eben wieder ab.

Oskar:

Aber ich habe nichts im Haus, außer ein paar Dosen.

(versucht es mit einem Witz, um abzulenken)

Mein Freund sagt immer: Dosengerichte liegen nicht so schwer im Magen, wenn man vor dem Verzehr die Dose entfernt...

Sonja:

(lachend)

Das ist gut. So ein Koch ist mein Vater auch...

Oskar:

Na wunderbar. Dann gehst du jetzt kurz ins Bad, machst dich schön und unschuldig...

Sonja:

(lächelnd)

Unschuldig schaffe ich ja wohl nicht mehr.

Oskar:

(hastig)

Und schön bist du schon. Also laß uns gleich gehen...

Sonja:

Aber das ist doch nicht nötig. Du kaufst ein, und ich bringe inzwischen die Wohnung ein bißchen auf Vordermann.

Oskar:

(leicht verzweifelt)

Aber wir müssen...

Sonja:

Natürlich müssen wir... Aber doch erst hinterher.

(mit sanfter, verlockender Stimme)

Du verwöhnst mich erst mit deinen Kochkünsten, und ich Sorge danach für das Dessert.

(küßt ihn kurz und streichelt ihn)

Ist das ein Vorschlag?

Oskar:

(stöhnend)

Können wir nicht sofort mit dem Dessert beginnen und danach essen gehen?

Sonja:

Nein, wir bleiben hier.

(sieht sich etwas in der Wohnung um, entdeckt die beiden Fotos auf der Kommode, nimmt das von Anita in die Hand)

Ist das deine geschiedene Frau?

Oskar:

Nein, wo denkst du hin? Niemals! Niemals würde ich das Foto meiner geschiedenen Frau hierherstellen!

Sonja:

Wer ist dann diese Frau?

Oskar:

(nimmt ihr das Foto aus der Hand, legt es mit dem Gesicht nach unten auf die Kommode zurück)

Das ist nicht weiter wichtig...

Sonja:

(energisch)

Und ob das wichtig ist! Oskar, wer ist die Frau? Man stellt in seiner Wohnung doch nur Fotos von Menschen auf, die einem sehr nahe stehen.

Oskar:

Ja, natürlich steht sie mir nahe.

(versucht, witzig zu sein)

Ich stehe ja direkt neben ihr.

Sonja:

(nimmt das Bild zur Hand, betrachtet es, sieht Oskar an, strahlt)

Du brauchst es nicht zu sagen. Ich weiß es. Es ist deine Schwester.

Oskar:

Meine Schwester?

(hastig)

Ja, ja, das ist meine Schwester. Wie hast du das nur erraten?

Sonja:

Aber ich bitte dich, Oskar. Das sieht man doch. Sie sieht dir schon ein bißchen ähnlich...

Oskar:

(zum Publikum, stöhnend)

Ich könnte den Kerl umbringen.

Sonja:

Sie gefällt mir. Stellst du sie mir vor?

Oskar:

(fast schroff)

Nein!

Sonja:

(erstaunt)

Warum nicht?

Oskar:

Weil... weil... Mein Gott, Sonja, ist denn das so wichtig?

Du bist doch zu mir gekommen, nicht zu meiner

Schwester...

(unterbricht sich, entsetzt)

Wenn die hier tatsächlich auftaucht...

Sonja:

Aber das wäre doch schön.

Oskar:

Das wäre eine Katastrophe.

Sonja:

Aber warum denn?

Oskar:

Stell dir vor, sie platzt herein, wenn wir gerade im Bett liegen...

Sonja:

Sie wird doch keinen Schlüssel haben, oder?

Oskar:

Das weiß ich nicht...

Sonja:

Was heißt, du weißt es nicht?

Oskar:

Das heißt, daß ich es nicht weiß...

(jammernd)

Mein Gott, Sonja, müssen wir jetzt über meine Schwester reden? Du bist doch gerade erst gekommen, und wir haben uns noch nicht mal richtig geküßt...

Sonja:

(küßt ihn kurz)

So, und jetzt reden wir über deine Schwester. Versteh' mich doch... Ich will einfach alles von dir wissen...

Oskar:

Du weißt doch schon alles von mir.

Sonja:

Eben nicht.

(stutzt)

Sag mal, stimmt da etwas mit deiner Schwester nicht?

Oder ist sie am Ende gar nicht...

Oskar:

(hastig)

Doch, doch. Du hast doch selbst gesagt, daß sie mir

ähnlich sieht. Es ist nur...

(greift sich an die Stirn, überlegt verzweifelt, hat plötzlich eine Idee, platzt heraus)

Sie ist verrückt! Nicht immer. Manchmal kann man recht vernünftig mit ihr reden. Aber meistens ist sie geistig weggetreten.

Sonja:

Und wie macht sich das bemerkbar?

Oskar:

Das ist sehr unterschiedlich. Meistens hält sie mich für einen anderen. Auf jeden Fall nicht für ihren Bruder. Und meinen Freund nervt sie damit, daß sie ihn einfach zu ihrem Mann macht. Gott sei Dank spielt mein Freund immer mit.

Sonja:

Ist sie... gefährlich? Ich meine böseartig?

Oskar:

Nein, das nicht... Höchstens ab und zu... Aber dann habe meistens nur ich darunter zu leiden.

Sonja:

(voller Mitleid)

Die arme Frau... Dabei sieht sie eigentlich recht gut aus.

(stellt das Bild weg, nimmt das von Manuel in die Hand)

Und wer ist das?

Oskar:

Das ist mein bester Freund.

Sonja:

Du meinst der, der sich als Mann deiner Schwester ausgibt.

Oskar:

Er gibt sich nicht als Mann meiner Schwester aus. Er ist so lieb und spielt halt mit... Aber das hat doch alles nichts mit uns zu tun...

(nimmt sie in den Arm, sieht sie strahlend an)

Laß uns nicht mehr über meine Schwester reden...

(übergangslos)

Dein Haar gefällt mir offen viel besser...

(beginnt, ihre Bluse aufzuknöpfen)

Deine Bluse auch...

Sonja:

(schiebt seine Hand weg)

Aber doch nicht jetzt. Du weißt, ich mag es romantisch.

Ein gutes Essen bei Kerzenlicht, ein Glas Sekt, schöne Musik...

Oskar:

Das kannst du sofort haben. Zieh dich um, und wir

gehen in ein tolles Restaurant...

Sonja:

(schmollend)

Und ich dachte, du wärst von meiner Idee begeistert. Du verwöhnst mich mit deiner Kochkunst, und ich...

(einschmeichelnd)

Du hast mir doch dieses hübsche Negligé gekauft. Was hast du dir denn versprochen, als du mir das geschenkt hast?

Oskar:

Daß was für mich drin ist.

Sonja:

Siehst du... Soll ich es ins Restaurant anziehen?

Oskar:

(verzweifelt)

Ja, ja, ist ja schon gut. Ich koche, du ziehst das Negligé an, und wir essen bei romantischem Kerzenlicht und trinken Sekt, und dann gibt es ein romantisches Dessert...

Sonja:

(strahlend)

Ist das nicht schön? - Zeig mir jetzt, wo das Bad und die Küche ist...

Oskar:

(ist mit wenigen Schritten an der Tür hinten)

Hier ist das Schlafzimmer...

Sonja:

Danke, dann ist hier also die Küche.

(links ab, steckt gleich wieder den Kopf durch die Tür)

Bring' schon mal meine Tasche ins Schlafzimmer und hol' mir den Koffer und die andere Tasche unten aus dem Auto.

(wirft ihm einen Schlüsselbund zu, ab)

Oskar:

(stöhnend)

Mein Gott, was mache ich jetzt?

(entschlossen)

Manuel muß her! Er muß mir was kochen. Und dann muß er zur Strafe das essen, was ich kochen werde. Und wenn das noch nicht reicht, werde ich ihn langsam im gefüllten Waschbecken ertränken! Stellt der Idiot die Fotos von sich und seiner geschiedenen Frau auf! Der kann doch nicht mehr dicht sein!

(rechts ab. Sonja kommt von links.)

Sonja:

Oskar, sag mal... Ach, er ist schon weg.

(geht zur Kommode, nimmt das Foto von Anita in die Hand)

Eigentlich sieht sie gar nicht verrückt aus... Aber vielleicht hat Oskar das auch nur gesagt, damit er mich ihr nicht vorstellen muß. Irgendwas stimmt nicht so ganz mit ihm. Ich weiß nie, was ich ihm glauben soll. Na ja, das kriege ich jetzt schon 'raus.

(stellt das Bild zurück, geht schnell links ab. Anita kommt im selben Moment von rechts.)

Anita:

(sieht sich um)

Manuel! - Nicht da. Es geht schon wieder los! Da schwört er mir, er würde hier auf mich warten, würde sich nicht von der Stelle rühren, bis ich endlich zu ihm zurückkomme. Und jetzt ist er nicht da. Das hatten wir alles schon! Mönnerschwüre sind wie Überraschungseier. Untersucht man sie auf ihren Inhalt, ist man meistens enttäuscht.

(will wieder abgehen. In diesem Moment kommt Sonja mit Staublappen von links.)

Sonja:

(überrascht)

Wie sind Sie denn hier hereingekommen...

(erkennt Anita)

Aaaah, Sie sind es.

Anita:

(vorsichtig)

Kennen wir uns?

Sonja:

Nicht direkt. Ich habe ein Foto von Ihnen gesehen.

Anita:

Ach was?

Sonja:

Sie sind seine Schwester?

Anita:

Ich habe keinen Bruder.

Sonja:

Aaaah, ja, hat er ja gesagt.

(wendet sich ans Publikum)

Vielleicht hat er doch die Wahrheit gesagt.

Anita:

Wer sind Sie eigentlich?

Sonja:

Ich bin seine... Bekannte.

Anita:

Wessen Bekannte?

Sonja:

Die des Wohnungsinhabers.

Anita:

(schrill)

Was? Manuel?

Sonja:

Nein, Oskar.

Anita:

(laut)

Oskar?! Ossskaaar?!

Sonja:

Nun regen Sie sich doch nicht auf. Sie sind ja nicht seine Schwester, sagen Sie.

Anita:

Hat er gesagt, ich wäre seine Schwester?

Sonja:

(vorsichtig)

Nicht so direkt...

Anita:

(schaltet sofort)

Wo ist das Foto, das Sie gesehen haben?

Sonja:

(geht zur Kommode, zeigt ihr das Foto)

Das habe ich hier gesehen...

(deutet auf das Foto von Manuel, vorsichtig)

Und das hier?

Anita:

Das ist mein Mann.

Sonja:

(aufatmend zum Publikum)

Gott sei Dank, er hat nicht gelogen...

Anita:

Aber wir sind inzwischen geschieden.

Sonja:

Ach, auf einmal?

(merkt, was sie gesagt hat, lacht gekünstelt)

Dann haben Sie ja mit Ihrem Bruder... ich meine Oskar, etwas gemeinsam. Er ist auch geschieden.

Anita:

Was? Oskar ist geschieden? Davon weiß ich ja nichts.

Sonja:

Vielleicht waren Sie längere Zeit nicht da... Ich meine, vielleicht waren Sie in der Klinik oder so...

Anita:

Ich war gerade mal vier Tage in der Klinik...

(mißtrauisch)

Er hat gesagt, ich wäre krank?

Sonja:

(windet sich etwas)

Nicht so direkt...

Anita:

(geht langsam ein Licht auf)

Ich bin also krank, der Oskar ist mein Bruder und ihm gehört die Wohnung.

Sonja:

So ungefähr.

(sieht ihre Tasche)

Ich muß nur mal schnell meine Tasche ausräumen.

(will mit der Tasche zur Tür hinten)

Anita:

(scharf)

Haben Sie auch einen Namen?

Sonja:

(schnell)

Konrad.

Anita:

Sie sind doch kein Mann!

Sonja:

Ich heiße mit Nachname Konrad.

Anita:

Nur Männer heißen Konrad.

Sonja:

Ich heiße Sonja Konrad. Nur mein Nachnamen ist Konrad.

Anita:

(stur)

Frauen heißen nicht Konrad! Halten Sie mich für blöd?

Sonja:

(hastig einlenkend)

Das habe ich nicht gesagt. Ich heiße Sonja.

Anita:

(streng)

Na also, wer sagt's denn! Warum sagen Sie nicht gleich, daß Sie Sonja heißen?

Sonja:

(seufzend)

Kann ich jetzt meine Tasche ausräumen?

Anita:

In Manuels Schlafzimmer?

Sonja:

Das ist Oskars Schlafzimmer.

(macht eine ausholende Bewegung)

Das ist Oskars Wohnung...

Anita:

Wer ist Oskar?

Sonja:

(stöhnend)

Oh Gott, das kann ja heiter werden.

(ab)

Anita:

(empört)

Das ist ja wohl die größte Frechheit, die sich dieser Oskar bisher geleistet hat. Na, der kann was erleben...

(geht zur Tür links. Oskar kommt im selben Moment von rechts. Er hat einen Koffer und eine Reisetasche in den Händen. Er sieht Anita, bleibt erschrocken stehen.)

Oskar:

(entsetzt, unterdrückt)

Oh Gott, die hat mir noch gefehlt!

(will auf Zehenspitzen zur Tür hinten schleichen)

Anita:

(hört etwas, dreht sich um, sieht Oskar einen Moment zu, wie er schleichend die Tür hinten erreichen will.

Dann, kurz bevor er die Tür erreicht hat, scharf)

Oskar!

Oskar:

(läßt Koffer und Tasche fallen, tut sehr entsetzt)

Mein Gott, Anita, was machst du denn hier?

Anita:

Dasselbe könnte ich dich fragen.

(deutet auf Koffer und Tasche)

Willst du hier einziehen?

Oskar:

(schnell)

Nein, nein, das sieht nur so aus.

(dreht sich hastig um, so daß er mit dem Gesicht zur Tür rechts steht, nimmt Koffer und Tasche wieder auf)

Ich... ich helfe Manuel nur auszuziehen.

Anita:

Ach, Manuel will ausziehen?

Oskar:

Mein Gott, man kann ihn doch nicht in dieser menschenunwürdigen Wohnung hocken lassen. Er braucht eine ordentliche Wohnung.

Anita:

Und die hast du ihm besorgt?

Oskar:

Noch nicht. Aber ich habe ihn in einem guten Hotel

untergebracht. Du solltest mit mir kommen. Ich glaube, er hat schon einen Tisch für euch zum Abendessen bestellt.

Anita:

Nein, ich warte hier, bis er kommt.

Oskar:

Er kommt nicht mehr hierher.

Anita:

Rede doch keinen solchen Unsinn. Natürlich kommt er noch mal hierher.

(deutet zur Kommode, wo die Bilder stehen)

Er wäre doch nie ohne die Fotos gegangen. Ich kenne ihn doch...

Oskar:

Aber die bringe ich ihm doch nach...

Anita:

(fällt ihm ins Wort)

Geh' du schon mal vor. Ich warte noch.

(setzt sich auf das Sofa)

Oskar:

(geht mit Koffer und Tasche bis zur Tür, stellt beides dort ab, kommt ebenfalls zum Sofa, setzt sich neben Anita)

Vielleicht hast du recht. Warten wir beide eine Weile.

Aber wundere dich nicht, wenn er nicht kommt.

Anita:

Ich könnte inzwischen Kaffee machen.

(springt auf, geht zur Tür links)

Oskar:

Nein, nicht nötig...

(unterbricht sich, weil Anita schon abgegangen ist, jammernd)

Die schönen Tage mit Sonja kann ich jetzt vergessen...

Mein Gott, was muß diese blöde Kuh auch...

(Sonja kommt von hinten, ohne von Oskar bemerkt zu werden.)

Sonja:

(bleibt neben Oskar stehen, hat den letzten Satz noch gehört)

Wer ist die blöde Kuh?

Oskar:

(fährt erschrocken herum)

Damit warst nicht du gemeint.

Sonja:

Wer dann? Deine Schwester?

Oskar:

Du hast sie schon gesehen?

(Anita steckt kurz den Kopf durch die Tür links, läßt die Tür offen, ohne daß die beiden es merken.)

Sonja:

Natürlich, wir haben uns schon bekannt gemacht.

(fügt vorsichtig hinzu)

Soweit das mit ihr möglich war.

Oskar:

Oh Gott, was hat sie gesagt?!

Sonja:

(zögernd)

Oskar, könnte es sein, daß sie aus einer... einer Klinik abgehauen ist? Ich meine, du hast doch gesagt, daß sie nicht ganz richtig im Kopf ist...

Oskar:

Wie kommst du denn darauf?

Sonja:

Sie hat gesagt, sie wäre nur vier Tage in der Klinik gewesen.

Oskar:

Von wegen vier Tage. Die ist seit Monaten drin. Wie hat sie auf dich gewirkt?

Sonja:

Ziemlich verwirrt. Erst hatte ich den Eindruck, als würde sie wissen, daß du ihr Bruder bist, und dann hat sie gefragt, wer Oskar ist.

Oskar:

Ja, das ist typisch. So ist es immer mit ihr.

(entschlossen)

Sonja, wir müssen weg von hier!

Sonja:

Aber das geht doch nicht. Wir können doch nicht einfach abhauen und deine Schwester alleine in deiner Wohnung lassen. Ich denke, es wäre besser, wir würden sie zurückbringen.

Oskar:

Zurückbringen? Wohin?

Sonja:

In die Klinik. Da gehört sie offensichtlich hin.

(Anita kommt von links.)

Anita:

Warum ist kein Gurkenwasser mehr da?

Oskar:

Wozu brauchst du Gurkenwasser?

Anita:

Um Kaffee zu machen!

(zu Sonja)

Wer ist der Mann?

Sonja:

Kennen Sie ihn nicht?

Anita:

Woher sollte ich ihn kennen?

Oskar:

(verzweifelt)

Oh Gott, das halte ich nicht aus.

(links ab)

Sonja:

(vorsichtig)

Aber das ist doch Ihr Bruder.

Anita:

Ich habe keinen Bruder.

Sonja:

(seufzend)

Ich sehe mal nach dem Gurkenwasser.

(ebenfalls links ab)

Anita:

(reibt sich voller Vorfreude die Hände)

Na, das wird ein Spaß! Endlich ist bei Manuel mal was los!

Es klingelt.

Anita:

Manuel kann das ja wohl nicht sein. Der hätte einen Schlüssel.

(wartet einen Moment, geht zur Tür, öffnet, will sie aber sofort wieder zuschlagen, was ihr jedoch nicht gelingt.

Irene Waffel, Anitas Mutter, drückt die Tür auf, stürmt herein. Anita bekommt dabei die Tür gegen den Kopf.)

Irene:

(laut, herrisch)

Habe ich es mir doch gedacht, daß du hier bist! Kaum lasse ich dich aus den Augen, schon rennst du zu ihm zurück! Hast du vergessen, was du mir versprochen hast? Du wolltest dich nie wieder mit ihm einlassen.

Anita:

(hält sich stöhnend den Kopf, sieht ihre Mutter an, nutzt die Situation sofort aus)

Wie können Sie hier so einfach eindringen?

Irene:

(vorwurfsvoll)

Aber Anita, ich bin deine Mutter!

Anita:

(strahlend)

Ach, ist das schön. Jetzt habe ich einen Bruder und eine

Mutter!

Irene:

Du hast nie einen Bruder gehabt!

Anita:

Natürlich habe ich einen Bruder. Er heißt Oskar...

Irene:

(empört)

Was? Meinst du vielleicht **den** Oskar, der sich der Freund deines abgelegten Ehemannes nennt? Diesen elenden Hallodri, der hinter allem her ist, was nicht schnell genug auf die Bäume kommt!

Anita:

Ich weiß nicht, wovon Sie reden...

Irene:

(verwirrt)

Aber Kind... was redest du denn da? Warum sagst du Sie zu mir? Ich bin doch deine Mutter.

Anita:

Ach ja, Sie sind ja... Du bist ja meine Mutter... Ist das nicht schön? Jetzt habe ich auch noch eine Mutter.

Irene:

(legt Anita besorgt die Hand an die Stirn)

Fehlt dir etwas? Ist dir vielleicht nicht gut?

Anita:

Ja, da tut es mir weh.

Irene:

(entsetzt)

Oh Gott, die Tür! Ich habe dir die Tür an den Kopf geschlagen! Aber das kann doch nicht... Komm, wir müssen sofort zum Arzt!

(zieht sie zur Tür)

Anita:

(sperrt sich)

Nein, ich will hierbleiben!

Sonja kommt im selben Moment von links, gefolgt von Oskar.

Sonja:

He, he, was soll das? Was machen Sie mit dieser Frau?

Irene:

Das geht Sie doch einen Dreck an!

(stutzt einen Moment, faucht dann Oskar an)

Aha, Sie und eines Ihrer...

Anita:

(fällt Irene hastig ins Wort)

Das ist mein Bruder Oskar.

Oskar:

(verblüfft)

Ha?!

Sonja:

Na also, jetzt ist sie wieder normal.

Irene:

Nein, das ist sie nicht!

(besorgt zu Anita)

Laß uns zum Arzt gehen, Kind...

Anita:

(hängt sich gutgelaunt bei Oskar ein)

Stell dir vor, diese Frau ist unsere Mutter...

Oskar:

(stöhnend)

Oh Gott, was kommt noch alles!

Sonja:

(zu Irene)

Ist das Ihre Tochter?

Irene:

Natürlich ist das meine Tochter!

Sonja:

Dann haben wir ein Problem. Jetzt erkennt sie zwar ihren Bruder wieder, aber nicht mehr ihre Mutter.

Irene:

(kleinlaut)

Aber das ist doch nur, weil sie die Tür an den Kopf bekommen hat...

Oskar:

(völlig verzweifelt zum Publikum)

Warum schlägt mir niemand auf den Kopf? Normal ist das nicht zu ertragen.

(Manuel kommt mit zwei vollbepackten Einkaufstaschen von rechts.)

Manuel:

(erstaunt)

Was ist denn hier los?

(Während Oskar sich selbst die Faust auf den Kopf schlägt, fällt der VORHANG)

2. AKT

Keine Veränderung des Bühnenbildes. Ein paar Minuten später.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Dann kommt Bernd Hose von rechts. Er ist ein forscher, aber dadurch auch ein sehr übereifriger junger Mann.

Bernd:

(schließt leise die Tür, zieht ein Handy aus der Tasche, wählt, spricht sofort)

Hier Mike Hammer... Mike Hammer... Mike Hammer!

(stöhnend)

Bernd Hose hier... Na, Gott sei Dank! Wir hatten doch einen Codenamen vereinbart... Nein, nicht Kot! Code...

Das ist eine Tarnung... Tarnung! - Ich bin jetzt im Hause des Objekts... Objekt! - Ja, genau... Es ist mir egal, wie Sie das nennen... Ich halte mich an meine Fachsprache...

Ja, ich werde jetzt das Schlafzimmer inspizieren... Ich halte Sie weiter auf dem Laufenden!

(beendet das Gespräch, steckt das Handy ein, geht leise zur Tür hinten und versucht, durch das Schlüsselloch zu schauen. Im selben Augenblick, wo er sich bückt, wird von innen die Tür geöffnet. Bernd will sich mit beiden Händen an der Tür abstützen und fällt jetzt im wahrsten Sinne des Wortes mit der Tür ins Haus und rennt mit dem Kopf gegen Oskars Bauch.)

Bernd:

(bleibt einen Moment so stehen, blickt dann langsam nach oben, vorsichtig, zaghaft)

Auaaa!

(Oskars Gesicht ist schmerzverzerrt. Er schüttelt seine linke Hand.)

Oskar:

(wütend)

Passen Sie doch auf, verdammt noch mal!

Bernd:

Passen Sie doch auf!

(hält sich stöhnend die Stirn)

Mein Kopf ist kein Rammbock!

Oskar:

Dann eben ein Strohbehälter.

(klemmt sich die linke Hand unter die rechte Achsel)

Was haben Sie hier überhaupt zu suchen? Wie kommen Sie hier herein?

Bernd:

Was?

Oskar:

Wie sind Sie hier hereingekommen?

Bernd:

Was?

Oskar:

Hat Sie jemand hereingelassen?

Bernd:

Was?

Oskar:

Hat Ihnen der Schlag gegen Ihren Strohbehälter nicht

gut getan?

Bernd:

Was?

Oskar:

Wenn Sie immer nur was sagen, kommen wir nicht weiter.

Bernd:

Was haben Sie in dieser Wohnung zu suchen? Sie sind nicht der Wohnungsinhaber.

Oskar:

Was?

Bernd:

Sehen Sie, jetzt sagen Sie was.

(deutet auf die linke Hand)

Ist was passiert?

Oskar:

Ich habe mir mit dem Hammer auf den Daumen gehauen.

Bernd:

Das wäre nicht passiert, wenn Sie den Hammer mit beiden Händen gehalten hätten.

Oskar:

Ich verspreche Ihnen, wenn ich Ihnen den Hammer auf den Schädel schlage, nehme ich ihn in beide Hände!

Bernd:

Sehen Sie, schon haben Sie was gelernt. Allerdings sollten Sie noch wissen, daß das dann vorsätzliche Körperverletzung wäre, und das bringt Ihnen mindestens vier Jahre Gefängnis.

Oskar:

Wer sind Sie eigentlich?

Bernd:

Sehen Sie, jetzt werden die Fragen schon konkreter. Ich muß Ihnen zwar nicht darauf antworten, weil sie nicht der sind, den ich besuchen soll, aber ich antworte trotzdem, weil Sie in der Wohnung der Person sind, die ich besuchen soll...

Oskar:

Sagen Sie, haben Sie zufällig zu Hause auch Stroh im Schlafzimmer?

Bernd:

Nicht, daß ich wüßte. Ich komme von der Akkurat - Gesellschaft...

Anita kommt von links.

Anita:

(zu Bernd)

Ach, da bist du ja, Oskar...

Oskar:

Aber ich bin doch Oskar.

Anita:

Ach? Ist es denn auf die Dauer nicht verwirrend, wenn zwei Oskars hier sind?

Oskar:

(langsam erklärend)

Er heißt nicht Oskar. Er ist...

Anita:

(zu Bernd)

Oskar, du solltest mal nach deiner... Was ist sie noch mal? Deine Geliebte, deine Nichte, deine Kusine...

Oskar:

Von wem redest du denn da?

Anita:

Von der Sonja oder wie sie heißt. Stell dir vor, zu mir hat sie gesagt, sie heißt Konrad.

Oskar:

So heißt sie ja auch.

Anita:

Jetzt sagst du das auch. Das ist doch Unsinn. Frauen heißen nicht Konrad.

Bernd:

Wo sie recht hat, hat sie recht.

Oskar:

(wütend)

Halten Sie sich da 'raus!

Bernd:

Die Dame hat mich angesprochen.

Anita:

Genau. Du hältst dich da raus. Ich rede jetzt mit Oskar.

(zu Bernd)

Was ist jetzt die Sonja? Deine Kusine, deine Nichte oder deine Geliebte?

Bernd:

Wenn ich die Wahl habe, nehme ich die Geliebte.

Oskar:

(eindringlich)

Anita, jetzt hör doch auf! Das ist ein völlig fremder Mann! Die Sonja gehört zu mir.

Anita:

Dann ist sie deine Nichte?

Oskar:

(windet sich)

Nein... Sie... sie...

Anita:
(etwas ungläubig)
Deine Kusine?

Oskar:
Nein, sie ist einfach eine... Freundin.

Anita:
(vorwurfsvoll)
Also Oskar, jetzt willst du mich dumm machen. Sie kann doch gar nicht deine Freundin sein. Für die bist du doch viel zu alt.
(mustert ihn einen Moment)
Warst du nicht mal verheiratet?

Oskar:
(verzweifelt)
Da schlage ich mir doch lieber nochmal den Hammer auf den Daumen!
(hinten ab. Irene kommt von links.)

Irene:
Anita, warum hast du den Salat denn mit so viel Öl angemacht?

Anita:
Damit es nachher beim Essen nicht so knirscht.
(deutet auf Bernd)
Weißt du, wer das ist?

Irene:
(ohne auf Anita zu achten, streng zu Bernd)
Wer sind Sie?

Bernd:
Ich komme vom Veterinärsamt...

Irene:
(hastig)
Ich sehe mal schnell nach dem Salat.
(links ab)

Anita:
Weg ist sie. Bleiben Sie hier. Ich hole mal schnell meinen Mann.
(hinten ab)

Bernd:
Also, die haben sie doch nicht alle... Entweder, die sind wirklich blöd, oder sie haben was zu verbergen. Da werden wir doch mal...
(sieht sich um, entdeckt das Sofa)
...ein bißchen Mäuschen spielen.
(legt sich vor dem Sofa auf den Boden, versucht, drunter zu kriechen. Im selben Moment kommt Irene von links.)

Irene:

Was haben Sie noch mal gesagt...
(sieht die Beine von Bernd, die gerade noch unter dem Sofa herausragen, entsetzt)
Oh Gott, sie wird ihn doch nicht...
(kniet neben das Sofa, zieht Bernd hervor, der sich bewußtlos stellt, tippt ihn an)
Hallo, Sie! Hallo! Hören Sie mich? - Nein, tut er nicht...
(ruft mit schwacher Stimme)
Anita!
(ihre Stimme wird immer schwächer)
Anita... Anita... Mein Gott, so schlimm war das doch auch nicht, was er zu mir gesagt hat... Was hat er denn eigentlich gesagt?
(reißt sich zusammen)
Er muß verschwinden.
(versucht, ihn unter das Sofa zu schieben, aber das klappt nicht. Manuel kommt von links.)

Manuel:
Aha, meine Schwiegermutter ist wieder bei ihrer Lieblingsbeschäftigung. Sie läßt Männer verschwinden.

Irene:
Rede doch keinen solchen Schwachsinn daher. Hilf mir lieber, ihn hier wegzubringen.

Manuel:
(geht neben ihr in die Knie, sieht sich Bernd an)
Wer ist das eigentlich?

Irene:
Frag nicht, hilf mir!

Manuel:
Was hast du mit ihm gemacht? Hast du dich vor ihm entblößt?

Irene:
Ich doch nicht! Das war deine Frau.

Manuel:
Anita würde sich niemals vor einem fremden Mann entblößen.

Irene:
Das hat sie auch nicht getan! Er hat mich beleidigt, und sie hat ihm vermutlich dafür eins über den Kopf gegeben. Was weiß denn ich, was sie gemacht hat. Jedenfalls...

Manuel:
Er hat dich beleidigt? Verrate mir, was er gesagt hat. Vielleicht kann ich das auch irgendwann mal verwenden.

Irene:
(sarkastisch)

Ja, das sieht dir ähnlich! Das sieht dir ähnlich!

Manuel:

Wundert dich das, nachdem du Anita dazu gebracht hast, sich von mir scheiden zu lassen?

Irene:

(empört)

Ich soll... Also, da hört sich doch alles auf! Da bedurfte es meiner Hilfe nicht. Weißt du, was sie gesagt hat, als sie endlich von dir geschieden war?

Manuel:

(fühlt den Puls von Bernd, horcht an seiner Brust)

Was hat sie denn gesagt?

Irene:

Ich bin ihn endlich los! Wie hieß er noch mal? Ach ja, Scheißgesicht!

Manuel:

(schlägt mit der Faust auf Bernds Brust)

Was? Das hat sie zu dir gesagt?

Bernd:

(bäumt sich kurz ein Stück auf, gibt einen Schmerzenslaut von sich, legt sich wieder flach)

Irene:

Genau das hat sie gesagt!

Manuel:

(geht mit seinem Gesicht dicht an ihr Gesicht heran)

Das hat sie nicht gesagt!

Irene:

Das hat sie schon gesagt! Und das warst du manchmal auch!

Manuel:

Ich habe immer das gleiche Gesicht.

Irene:

Das glaubst auch nur du!

Manuel:

Du hast sie gegen mich aufgehetzt!

Bernd:

(liegt genau zwischen den beiden auf dem Rücken, schlägt Irene die Hand auf den Hintern)

Irene:

Au! Du wagst es, mich zu schlagen!

Manuel:

Ich habe dich nicht geschlagen! Du hast mir meine Frau weggenommen...

(Sonja kommt von links)

Irene:

Nichts habe ich dir weggenommen! Gar nichts! Du bist

doch selber schuld...

Sonja:

Streitet ihr euch um die Beute?

Manuel:

Beute? Was für eine Beute?

Sonja:

(deutet auf Bernd)

Na, den da? Hat sie ihn erlegt?

Irene:

(empört)

Sagen Sie, wie reden Sie denn mit mir?

Sonja:

Anders kommen Sie doch nicht mehr an so einen jungen Mann heran.

(kniert ebenfalls neben Bernd nieder)

Ach Gott, ist der niedlich. Was ist denn mit ihm passiert?

Irene:

(fauchend)

Das geht Sie einen Dreck an, Sie... Sie...

Manuel:

(streng)

Schwiegermutter, geh' in die Küche und schlag' ein paar Eier in die Pfanne, da kannst du dich abreagieren!

Irene:

(wütend)

Sag mal, wie redest du mit mir?

Sonja:

Wie reden Sie mit uns? Sie haben doch den armen Kerl...

Irene:

Sind Sie verrückt? Ich doch nicht! Das war meine Tochter...

(hält sich entsetzt die Hand vor den Mund)

Sonja:

Die Verrückte? Also ist sie doch gefährlich. Wir müssen die Polizei holen.

Irene:

Was geht Sie das überhaupt an? Das ist nicht Ihre Wohnung...

Manuel:

Aber meine. Ich bestimme hier...

Sonja:

Sie meinen, es ist Oskars Wohnung.

Manuel:

(hastig)

Gut, gut, Oskars Wohnung. Aber ich fühle mich hier genauso zu Hause...

Irene:
Sag mal, was redest du da...

Manuel:
(mit Nachdruck)
Du gehst jetzt in die Küche!

Irene:
Du kannst mich mal!
(steht wütend auf)

Manuel:
Über deinen Versöhnungsversuch reden wir nachher.
Jetzt gehst du erst mal...

Irene:
Du hast sie doch selbst nicht alle. Anita! Anita!
(Anita kommt von hinten.)

Anita:
Weiß jemand, wo die Kartoffeln sind? Ich habe sie nicht gefunden.

Manuel:
Wo hast du sie denn gesucht?

Anita:
Auf der Toilette.

Manuel:
(erhebt sich, legt Anita den Arm um die Schulter, führt sie zur Tür links)
Die Kartoffeln sind schon in der Küche. Geh' schon mal 'raus und nimm deine Mutter mit.

Anita:
Ach ja, meine Mutter ist ja auch da.
(dreht sich um, deutet auf Bernd)
Was macht denn Oskar auf dem Boden?

Irene:
Aber Kind, das ist doch nicht Oskar. Das ist... Wer ist das überhaupt?

Anita:
Das ist Oskar, habe ich doch gerade gesagt.

Irene:
(hastig)
Komm mein Kind, wir gehen jetzt nach Hause.

Anita:
Genau, das machen wir.
(links ab)

Irene:
Anita, warte doch!
(ebenfalls links ab)

Manuel:
Und wer ist das nun wirklich?

Sonja:
Ich fürchte, wenn er es uns nicht selbst sagt, werden wir es nie erfahren.

Manuel:
Im Moment ist er aber dazu nicht in der Lage. Und ich kann mich auch gar nicht um ihn kümmern. Ich muß kochen.

Sonja:
Das soll Oskar machen. Er ist doch der große Koch.

Manuel:
(verblüfft)
Oskar kann kochen?

Sonja:
Hat er zu mir gesagt! Er sagt, er koche für sein Leben gern. Und ich liebe Männer, die kochen können.
Anita kommt von links. Sie hat noch gehört, was Sonja sagte.

Manuel:
(brüstet sich)
Ich bin der beste Koch, den Sie hier im Haus finden können. Ich koche besser als Oskar.

Sonja:
(strahlt ihn an)
Ja, wirklich?

Manuel:
Ich schwöre Ihnen, ich bin ein wahrer Meister im Kochen. Ich habe mir schon manchmal überlegt, ob ich es nicht wirklich beruflich machen sollte.

Sonja:
(strahlend)
Ja, wirklich? Für mich werden Männer erst richtig interessant, wenn sie kochen können.

Manuel:
Dann haben Sie in mir...

Anita:
(fällt Manuel ins Wort, zu Sonja)
Haben Sie nicht auch manchmal so ein dumpfes Kopfweh im Hinterkopf?

Sonja:
(überrascht)
Ja. Woher wissen Sie das?

Anita:
Das ist eine schlimme Krankheit. Da gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder Sie sterben daran oder werden verrückt. Ich weiß das. Ich hatte das früher auch.

Sonja: